

Wochenanzeiger
1. 10. 11

Mehr Respekt voreinander

„Respekt voreinander! Wegweiser aus der alltäglichen Ausgrenzung“ heißt das Thema des Politischen Nachtgebets, das am Montag, 3. Oktober, um 18 Uhr in der Kreuzeskirche Marxloh, Kaiser-Friedrich-Straße 40, stattfindet. Musikalisch gestaltet wird es von Okko Herlyn und Irina Scholten. Der Eintritt ist frei.

Mut zu Alternativen

WAZ
01.10.2011

Während viele Evangelische Gemeinden den Kopf einziehen, beweist die Bonhoeffer-Gemeinde Mut zur Reform

Esther Merkelt

Ganz schön mutig!

In der Evangelischen Bonhoeffer Gemeinde Marxloh-Obermarxloh tut sich was.

Das ist dringend nötig.

Leider jedoch nicht selbstverständlich: Viele Gemeinden kämpfen mit den gleichen Problemen: sinkende Mitgliederzahlen, zu wenig Geld und marode Gebäude, die längst schon nicht mehr zu füllen sind. Die Taktik vieler Betroffener ist, „Kopf einziehen und warten“. Wenn nichts mehr geht wird ein Haus nach dem anderen geschlossen oder verkauft – sofern es sich verkaufen lässt.

Damit ihnen so etwas nicht passiert, haben die (Ober)Marxloher einen Plan entwickelt, der etwas ändern soll, bevor es keine Alternative mehr gibt. Von vier Standorten sollen zwei erhalten bleiben und es soll ein ganz neues Kirchen-Konzept geben. Klingt gut, aber wie sieht das Projekt konkret aus?

Wenn nur Kreuzeskirche und Lutherkirche erhalten werden sollen, bedeutet das natürlich im Umkehrschluss, dass das Gemeindehaus (Dietrich-Bonhoeffer-Haus) mit dem Kindergarten Anhalterstraße und das Begegnungs- und Beratungszentrum samt Kindergarten an der Hermannstraße, weichen müssen. Natürlich soll ein neuer Kindergarten entstehen, aber faktisch werden dennoch aus 120 Plätzen 45.

Auch bindet man sich durch den geplanten Neubau eines Kindergartens an der Luther-

kirche wieder für einen langen Zeitraum an diese Kirche. Der Mitgliederschwund ist ein stetig andauernder Prozess, bei dem so schnell kein Ende in Sicht ist.

Predigtstätten mit Profil – das sollen Lutherkirche und Kreuzeskirche werden. Die in Obermarxloh gelegene Lutherkirche soll 2015 mit dem

neuen Kindergarten an ihrer Seite zur Familienkirche werden. Hier sollen Kindergottesdienste und Maxigruppen ihr Zuhause finden. Die Kreuzeskirche wird zur „Erwachsenenkirche“, dort finden dann die „normalen“ Gottesdienste statt. Ob diese Trennung Sinn macht, wird die Praxis zeigen müssen. Dennoch, der

Wunsch der Gemeinde sich an die Veränderungen anzupassen, ist lobenswert. Die „Aufräumarbeiten“ schaffen Platz für neue Ideen.

So beschäftigt sich zum Beispiel der Jugendausschuss der Gemeinde mit einer neuen Konzeption, die sich an neue Standortbedingungen anpassen soll. Wenn man etwas auf-

gibt, an dem so viele Erinnerungen hängen, wie am Dietrich-Bonhoeffer-Haus, dann tut das natürlich immer weh.

Aber letztendlich gilt: Unpopuläre Entscheidungen zu treffen und nach vorne zu schauen erfordert Mut.

Den hat die Gemeinde mit ihrem Plan „Bonhoeffer 2015“ auf jeden Fall bewiesen.



HOLTSCHULTE

Karikatur: Michael Holtschulte

Turmfrühstück vor dem Gottesdienst

Zu einem Turmfrühstück vor dem Gottesdienst lädt die evangelische Bonhoeffer Gemeinde Marxloh-Obermarxloh am Sonntag, 9. Oktober, in die Alte Sakristei der Marxloher Kreuzeskirche, Kaiser-Friedrich-Straße 40, ein. Geessen wird für 4,50 Euro ab 9 Uhr; der Gottesdienst beginnt um 10.30 Uhr. Die Einnahmen kommen der Renovierung des Kirchturms zugute.

WAZ/NRZ 08.10.2011

WAZ/Net
05.10.
2011

Erst Respekt bezeugen, dann einfordern

Politisches Nachtgebet in Marxloh: Erfolgreiche Frankfurter Initiative „Respekt!“ stellte sich vor

Martin Krampitz

Der Bus ist voll. Alte oder Kranke steigen ein, suchen einen Sitz. Aber niemand steht auf, macht Platz. Menschen fremder Herkunft werden beleidigt, mit dummen Sprüchen belegt. Mobbing steht im Arbeitsleben auf der Tagesordnung, wenn die Mehrheit einen Sündenbock sucht, Außenseiter drangsaliert.

Die Würde des Menschen ist unantastbar heißt es in Artikel 1 unseres Grundgesetzes. Aber jeder kann solche Geschichten aus eigener Erfahrung erzählen, auch viele Besucher des Nachtgebets in der Kreuzeskirche berichteten von solchen Erlebnissen. Einig war man sich auch darin, dass der Kampf gegen Respektlosigkeit eine Daueraufgabe, eine Frage der Nachhaltigkeit ist. Aber was genau kann jeder Bürger, jede Bürgerin dagegen tun?

Ein gutes, konkretes Beispiel ist die Frankfurter Bür-



Auch ThyssenKrupp-Steel-Vorstand Dieter Kroll unterstützt das „Respekt!“-Projekt.

Foto: Straub

gerinitiative „Respekt! Kein Platz für Rassismus“. Lothar Rudolf, Geschäftsführer der gemeinnützigen GmbH, berichtete in Marxloh, was das erfolgreiche Projekt bisher er-

reicht hat: „Ausgangspunkt war der alltägliche Rassismus im Fußball. Wir haben 2007 für eine Frankfurter Zeitschrift den farbigen Fußballspieler Jermaine Jones von

Schalke 04 interviewt. Er berichtete uns, dass nicht er selbst, aber viele seiner farbigen Freunde wegen ihres Aussehens beleidigt wurden.“

Kurz danach gründete sich

in Frankfurt die Initiative gegen Rassismus, die in den Jahren danach an immer mehr Sportplätzen in Frankfurt und Umgebung unübersehbare Metallschilder mit der Aufschrift: „Kein Platz für Rassismus“ aufhängte. Weitere Orte im ganzen Bundesgebiet kamen mit der Zeit dazu, mittlerweile hängen diese Schilder an rund 1500 Stellen bundesweit.

Um ihre Unterstützung für die Aktion gegen Ausgrenzung, für mehr Respekt zu dokumentieren, ließen sich bisher rund 6000 bis 7000 Bürger für die Website der Initiative fotografieren. Auch die IG Metall-Vertrauensleute von ThyssenKrupp Steel Europe machen bei den Aktionen mit. Da wollten die Teilnehmer des Politischen Nachtgebets nicht nachstehen, ließen sich im Altarraum der Kreuzeskirche mit dem „Respekt!“-Schild ablichten und beweisen so ihre Solidarität mit der erfolgreichen Initiative.

Internet: www.respekt.tv

Diskussion über Arbeitsmarkt

Am Donnerstag, 20. Oktober, geht es ab 18 Uhr in einer Veranstaltung in der Marxloher Kreuzeskirche, Kaiser-Friedrich-Straße 38, um die Notwendigkeit eines öffentlich geförderten Zweiten Arbeitsmarktes. Es diskutieren Pastor Stephan Kiepe-Fahrenholz, Leiter des Diakonischen Werkes Duisburg, Angela Schoofs, Vorsitzende der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Duisburg, Jürgen Kaiser von der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer und Ulrich Rieger vom DGB Niederrhein. Anmeldungen per Telefon (0203 / 29513171) oder E-Mail (kda@kirche-duisburg.de) sind erbeten. Die Veranstaltung des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt (KDA) Duisburg-Niederrhein ist Teil der Kampagne „Ich will arbeiten“, die die evangelische Kirche und ihre Diakonie durchführt. Infos: www.ich-willarbeiten.net.

WAZ 14.10.2011
14.10.2011
2AM

Rückblick in die Welt vor 100 Jahren

Einen unterhaltsamen Abend mit Bildern, Texten und Musik verspricht die Veranstaltung am Freitag 14. Oktober, 19 Uhr in der Kreuzeskirche Marxloh, Kaiser-Friedrich-Straße 38. Das Thema lautet „1911 - Die Welt vor 100 Jahren“. Vorbereitet und veranstaltet wird das Treffen von der Geschichtswerkstatt in der Kreuzeskirche Marxloh. Der Eintritt ist frei.

WAZ / KURT Nr. 10. 2011

RP 19. 10. 2014

Abendgebet in Marxloher Kreuzeskirche

(th) Evangelische und katholische Christen treffen sich am Freitag, den 21. Oktober um 18 Uhr in der Marxloher Kreuzeskirche zum ökumenischen Abendgebet. An diesem Abend soll gemeinsam aus der Bibel gelesen werden. Außerdem gibt es Gelegenheit zum Glaubensaustausch.

Eine Zahl für die Stadtgeschichte

WAZ 18.10.2011

In 17 Aktenordnern liefert die Bürgerinitiative „Neuanfang für Duisburg“ fast 80 000 Unterschriften ins Rathaus



Die 17 Aktenordner mit den Unterschriften präsentierte der Bürgerinitiative im Café Museum. Bis zur Anlieferung am Rathaus wuchs die Zahl auf 79 193 an.

Fotos: Eickershoff

Alfons Winterseel

79 193 – diese Zahl dürfte in die Duisburger Stadtgeschichte eingehen, denn so viele Unterschriften wurden in 17 Aktenordnern von der Bürgerinitiative „Neuanfang für Duisburg“ dem Rat überreicht. Sollten alle Unterschriften gültig sein, wären das rund 5000 mehr als Sauerland-Wähler bei der OB-Wahl 2009.

Ob das in der Gemeindeordnung festgelegte Quorum von rund 55 000 wahlberechtigten Duisburgern tatsächlich erreicht ist, wird ab heute von der Verwaltung geprüft.

Es war wieder ein großer Medienauflauf. Schon bei der Pressekonferenz der Bürgerinitiative im Café Museum herrschte Gedränge, als Werner Hüsken, Theo Steegmann und Harald Jochums die Zahl der Unterschriften bekannt ga-

ben, die bis zur Übergabe zwei Stunden später noch einmal um 50 anwuchs, weil Listen nachgereicht wurden.

Im Café Museum trafen sich die Mitglieder der Bürgerinitiative auch am Abend, um den Erfolg der Aktion zu feiern. Wohl kaum einer hätte das vor vier Monaten gedacht als man sich zum ersten Mal in einem anderen Café getroffen hatte: In dem der Kirche der Evangelischen Kreuzeskirche in Marxloh. Gehofft hatten sie alle, dass sie die erforderliche Zahl erreichen. Doch mit diesem Erfolg hatte man damals kaum gerechnet.

Zu den Unterschriftensammlern der ersten Stunde gehörten Axel Krause und Monika Ayed, die schon bei der Aktion vor einem Jahr dabei war. Damals waren in wenigen Wochen rund 10 000 Unterschriften zusammengek-

men. Und jetzt so ein Ergebnis.

Axel Krause wird sich ab heute wieder seinen Kunden mehr widmen können als in den vergangenen vier Monaten. Der selbstständige Grafik-Designer hatte seine Kunden darüber informiert, dass er sich engagieren werde, um Unterschriften zu sammeln. Dass dies bei dem verregneten Sommer nicht immer Spaß gemacht hat, kann man sich den-

**»Der Stadt
schweren und
nachhaltigen
Schaden zugefügt«**

ken. Seine Wunsch jetzt: Ruhe. Durchatmen. Und natürlich ein erfolgreiches Abwahlverfahren.

Monika Ayed nutzte auf der Pressekonferenz die Gunst der Stunde, um auch Stadtdi-

rektor Peter Greulich etwas ins Stammbuch zu schreiben, der geglaubt hatte, die Duisburger seien zu träge für eine derartige Aktion: „Wer so eine Meinung von seinen Bürgern hat, gehört vom Platz gestellt.“

Vor Eintritt in die Tagesordnung hatte der Rat den Vertretern der Bürgerinitiative Rede-recht eingeräumt. Und sie unterstrichen dort noch einmal, was sie zwei Stunden zuvor auf der Pressekonferenz erklärt hatten: Werner Hüsken bewertete die Zahl von knapp 80 000 als „Unterschriften gegen eine politisch und moralisch verantwortungslose Politik unserer Verwaltungsspitze.“ Adolf Sauerland habe dem Ansehen Duisburgs einen „schweren, nachhaltigen Schaden zugefügt“.

Theo Steegmann bezeichnete das Loveparade-Unglück als eine der größten zivilen Ka-

tastrophen der Nachkriegsgeschichte. „Besonders schlimm ist es, weil sie vermeidbar war.“

Für den dritten Unterzeichner des Bürgerbegehrens, Harald Jochums, steht fest, dass die Unterschriften auch Ausdruck der Unzufriedenheit der Bürger mit der Politik der letzten Jahre seien, die ohne eigene Konzepte den Vorstellungen von Investoren gefolgt sei.

Im Beisein von Vertretern der Bürgerinitiative wurden im Rathaus die Listen gezählt. Hierzu hatte die Leiterin des Referates für Bürgerengagement und Bürgerangelegenheiten, Astrid Jochum, ihre Mitarbeiter mit Paginierstempeln ausgestattet. Und die zählten am Ende 8268 Listenblätter, die nun geprüft werden. Bis zur nächsten Ratssitzung muss das Ergebnis feststehen. **Siehe Stichwort**

Besuch beim Herren der Bücher

WAZ / URZ
18.10.2011

Der ev. Kindergarten an der Hermannstraße machte einen spannenden Abstecher in die Bücherstube

Am letzten Freitag, 14. Oktober, mussten die Stammkunden der Bücherstube in der Karl-Marx-Straße 20 in Marxloh etwas länger auf ihre Beratung warten, denn Bernhard Kilian (74) hatte Besuch aus dem evangelischen Kindergarten an der Hermannstraße.

Kilian verkauft seit 14 Jahren im Auftrag der evangelischen Gemeinde gespendete Bücher und unterstützt mit dem Erlös den Kindergarten. Alles fing mit einem Büchertisch auf einer Gemeindeveranstaltung an, heute gibt es Lager und Verkaufsräume auf allen drei Ebenen des Hauses in dem auch das Kirchencafé der Bonhoeffer Gemeinde stattfindet.

„Die Kunden nehmen einen Stapel Bücher mit ins Café und suchen gemütlich aus, was sie kaufen wollen“, sagt Bernhard Kilian. Seine Preise sind niedrig, Taschenbücher gibt es schon für einen Euro. „Klassiker wie Lederstrumpf und

„Vom Winde verweht“ werden nicht mehr nachgefragt“, sagt Bernhard Kilian ein bisschen traurig, „aber Krimis und Bücher über Heimatkunde gehen wie geschnittenes Brot.“

Die Kleinen aus der Hermannstraße haben noch keine Vorstellung davon, wie viele Bücher Herr Kilian annehmen, einsortieren und verkaufen musste, bis er die neue Nestschaukel, die Rutsche oder die knallroten Taxirädchen für ihr Außengelände zusammenhatte. Sie haben Blumen und Schokolade für ihn mitgebracht und warten ungeduldig bis Kindergartenleiterin Sabine Kielert dem Herrn der Bücher für seinen großen Einsatz gedankt hat.

„Kommt, wir gehen in die Kinderabteilung, ihr dürft euch alle ein Buch aussuchen“, sagt Herr Kilian und stürzt sich ins Beratungsgespräch. „Peter und der Wolf“, „Mein erstes Mikroskop“ und „Was ist das: Die Weltreligio-



Quirlige Fragesteller: Bernhard Kilian (74) hatte Besuch aus dem evangelischen Kindergarten an der Hermannstraße.

Foto: privat

nen“ wechseln den Besitzer. „Das müssen deine Eltern mit dir zusammen anschauen“, sagt Herr Kilian. Wenn ein

neues Spielgerät angeschafft werden konnte, besucht Herr Kilian mit seiner Frau den Kindergarten. Dann schauen sie

den Kindern beim Spielen und Toben zu. Mehr Belohnung braucht Bernhard Kilian nicht.

HEUTE IN UNSERER STADT

Brauchen wir einen zweiten Arbeitsmarkt?

In der Marxloher Kreuzeskirche diskutieren Vertreter der Arbeitsagentur und der Diakonie über den Sinn eines „zweiten Arbeitsmarktes“ (18 Uhr).

WAZ 20.10.2011

WÄZ

Diskussion zum „Zweiten Arbeitsmarkt“

Die Forderung nach einem öffentlich geförderten „Zweiten Arbeitsmarkt“ steht im Mittelpunkt einer Diskussionsrunde, die an diesem Donnerstag, 20. Oktober, in der Sakristei der Kreuzeskirche (Kaiser-Friedrich-Straße 38) in Marxloh steigt. Es geht um die Problematik, dass trotz permanent sinkender Arbeitslosenzahlen die Chancen für langzeitarbeitslose ALG-II-Empfänger die Chancen am Ersten Arbeitsmarkt nach wie vor ernüchternd sind. Diese Veranstaltung ist Teil der Kampagne „Ich will arbeiten“, mit der die evangelische Kirche und die Diakonie auf dieses wichtige Thema hinweisen wollen.

Es diskutieren: Pastor Stephan Kiepe-Fahrenholz (Leiter des Diakonischen Werkes Duisburg), Angela Schoofs (Vorsitzende der Agentur für Arbeit in Duisburg), Jürgen Kaiser (Niederrheinische IHK) sowie Ulrich Rieger (DGB Niederrhein). Eine telefonische Anmeldung zur Teilnahme ist erbeten unter: ☎ 0203/295 13 171.

WAZ
22.10.
2011

Forderung nach zweitem Arbeitsmarkt

Diskussion in der Marxloher Kreuzeskirche über neue Möglichkeiten, die Arbeitslosigkeit zu senken

Julia Große-Vorholt

„Öffentlich geförderter zweiter Arbeitsmarkt – jetzt!“ Diese Forderung wurde am Donnerstag in der Sakristei der Marxloher Kreuzeskirche mit Vertretern der Diakonie, der Agentur für Arbeit, der Industrie- und Handelskammer und dem DGB Niederrhein diskutiert.

Der Aufschwung komme nicht bei den Leuten an. Deshalb müsse ein zweiter Arbeitsmarkt her, finanziert vom Staat. Als Finanzierungsmöglichkeit schlägt die Diakonie den Passiv-Aktiv-Transfer vor. Grundidee dabei ist, Arbeitsplätze statt Hartz IV zu finanzieren. Alle Redner waren sich in einem Punkt einig:

Die Unterbringung auf dem ersten, dem regulären Arbeitsmarkt, müsse das oberste Ziel bleiben. Für Pastor Stephan Piepe-Fahrenholz steht dennoch fest: Für jene, die man dorthin nicht vermitteln kann, muss eine Alternative her. Er betonte, Arbeit müsse sozialversicherungspflichtig sein und der betreffenden Person ermöglichen, sich und seine Familie zu versorgen.

Udo Müller, operativer Geschäftsführer der Agentur für Arbeit Duisburg, vertrat dagegen die Ansicht, die Schaffung eines zweiten Arbeitsmarktes würde Betroffene vom regulären Arbeitsmarkt ausgrenzen und den Menschen damit letztlich mehr schaden als nutzen.



Stephan Kiepe-Fahrenholz vom Diakonischen Werk.

Der einzige Weg für Arbeitslose sei eine Beschäftigung im ersten Arbeitsmarkt. Sein Mittel, um das zu erreichen: „Dafür habe ich nur drei Worte: Qualifizierung, Qualifizierung, Qualifizierung.“

Für diesen Weg sprach sich auch Jürgen Kaiser von der

Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer aus. „Wir haben in Duisburg mehr freie Ausbildungsstellen als Bewerber. Durch Qualifizierung und Förderung die Menschen in den ersten Arbeitsmarkt zu bringen, muss im Vordergrund stehen.“

Reines Qualifizieren reiche jedoch nicht, wie Ulrich Rieger vom DGB Niederrhein feststellte. Denn in Duisburg kämen auf eine offene Stelle zehn Bewerber. Gegen dieses Missverhältnis von Angebot und Nachfrage kämen auch die besten Qualifikationsmaßnahmen nicht an.

Die Veranstaltung war Teil der „Ich will arbeiten“-Kampagne der Evangelischen Kirche und der Diakonie. Ziele



Udo Müller von der Agentur für Arbeit Duisburg.

der Kampagne sind gesellschaftliche Teilhabe zu fördern, Arbeit zu vermitteln, ein zweiter öffentlich geförderter Arbeitsmarkt sowie Verringerung des Armutsrisikos.

Weitere Informationen unter: www.ichwillarbeiten.net